

**KARSCHIER STAATLICHE UNIVERSITÄT**  
**ABTEILUNG DER ROMAN-GERMANISCHEN SPRACHE**  
**DIE SELBSTÄNDIGE ARBEIT**

in der Lexik  
der Studentin des ersten Studienjahres  
der deutschen Abteilung  
der Gruppe № 22

**Das Thema: SAMARKAND**

|                                 |                                |
|---------------------------------|--------------------------------|
| <i><b>Oberlektorin von:</b></i> | <i><b>Mahmudowa Nigora</b></i> |
| <i><b>Abgelegt von:</b></i>     | <i><b>Lukmonova Nafisa</b></i> |

# **SAMARKAND**

Plan:

1 Geographie

2 Bevölkerung

3 Geschichte

4 Wirtschaft

5 Sehenswürdigkeiten

6 Persönlichkeiten

7 Städtepartnerschaften

8 Literatur

Samarkand (usbekisch Samarqand bzw. in der früheren kyrillischen Schreibweise Самарканд, persisch سمرقند ; russ. Самарканд/Samarkand; sogdisch für „steinerne Stadt“) ist eine Stadt in Usbekistan mit 353.347 Einwohnern (Stand 1. Januar 2008) und Hauptstadt der Provinz Samarkand.

## Geographie

Samarkand liegt auf einer der zu den westlichsten Ausläufern des Alai-Gebirges gehörigen Hochebene in 720 m über dem Meeresspiegel. Das Gebiet um die Stadt gehört zur Flussoase des Serafschan, der die Stadt nördlich umfließt. Im Süd-Osten beginnen in gut 20 km Entfernung die Ausläufer des Alai-Gebirges, das die natürliche Grenze nach Tadschikistan und Duschanbe bildet. Die Stadt verfügt über einen Flughafen (SKD), der neben zentralasiatischen Destinationen Moskau und St. Petersburg bedient. Hier trifft die internationale Fernstraße M 37, die vom Kaspischen Meer über Aşgabat und Buchara von Westen kommt, auf die M 39, die in Nord-Süd-Richtung Termiz mit Taschkent verbindet, und folgt so dem Verlauf der Seidenstraße.

## Bevölkerung



Die meisten Einwohner der Stadt sprechen als Muttersprache Tadschikisch, die zentralasiatische Form des Persischen.

## **Geschichte**



Samarkand, das zu den ältesten Städten der Welt gehört und den Griechen als Marakanda (griech.: Μαράκανδα) bekannt war, wurde vor 2750 Jahren in der fruchtbaren Ebene des Serafschan (griech.: Polytimetos) als Oasenstadt gegründet. Lange Zeit galt Samarkand als eine der bedeutendsten Provinzen des persischen Achämenidenreiches. Zu Wohlstand gelangte die persische Stadt durch den Handel mit den nördlichen und östlichen Regionen; die Seidenstraße verläuft durch Samarkand. Alexander der Große eroberte die Hauptstadt Sogdiens 329 v. Chr.

Unter islamischer Herrschaft florierte die Stadt, besonders während der Herrschaft der persischen Samaniden, bis sie von dem mongolischen Eroberer Dschingis Khan 1220 zerstört wurde. Der mongolische Herrscher Tamerlan machte Samarkand zur Hauptstadt seines Großreichs.

1868 kam die Stadt offiziell unter russische Herrschaft. Sie wurde Hauptstadt einer Provinz innerhalb des Generalgouvernements Turkestan, aus dem 1918 die Turkestanische ASSR wurde. 1925 wurde sie zur ersten Hauptstadt der neu geschaffenen Usbekischen SSR, verlor diese Funktion jedoch 1930 an Taschkent. Seit 1991 gehört die Stadt zur unabhängigen Republik Usbekistan, deren viertgrößte Stadt sie ist. Darüber hinaus ist sie Verwaltungszentrum der gleichnamigen Region.

## **Wirtschaft**

In Samarkand ist zudem unter staatlicher Leitung die Automobilindustrie angesiedelt. So existieren hier die Joint-Ventures SamAuto und MAN AUTO-Uzbekistan.

## Sehenswürdigkeiten

Samarkand

Zentralasien mit Seidenstraße



In Samarkand finden sich einige der großartigsten Zeugnisse islamischer Architektur. Die Stadt wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe der Menschheit erklärt.

Bibi-Khanum-Moschee

Der Registanplatz mit den angrenzenden Medressen:

die Ulugbek-Madrassa (1417–1420)

die Sher-Dor-Madrassa (1619–1636)

die Tilya-Kori-Madrassa (1646–1660)

das Museum und die Ausgrabungen von Afrasiab

Gur-Emir-Mausoleum

Schahi-Sinda-Ensemble

Khodja-Doniyor-Mausoleum

Ulugbeks Observatorium und Gedenkstätte

Hodja-Abdu-Darun-Mausoleum

Persönlichkeiten [Bearbeiten]

Al-Buchārī (810–870)

Abu Mansur al-Maturidi (893–941)

Omar Khayyām (1048–1131), Dichter und Wissenschaftler

Bibi-Khanum-Mausoleum

Tamerlan (1336–1405)

Bibi-Khanum-Mausoleum

Islom Karimov (\* 1938), Staatspräsident Usbekistans

Shuxrat Safin (1970–2009), Schachgroßmeister

Marsel İlhan (\* 1987), türkisch-usbekischer Tennisspieler

### **Kulturerhalt in Samarkand**

Zwei der Maßnahmen beziehen sich auf das Mausoleum Shadi-Mulk-Aga in der Samarkander Shah-i-Sinda-Nekropole (wörtlich: „der lebende Schah“). Diesen Namen verdankt die Nekropole dem hier begrabenen Kusam ibn Abbas, einem Vetter des Propheten Mohammed. Schon seit vormongolischer Zeit ist sein Grabmal eine geheiligte Stätte und ein bedeutender Wallfahrtsort gewesen. Später kamen weitere Mausoleen hinzu, die, ebenso wie das Grab des Kusam, zu betreten Andersgläubigen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten war. Heute umfasst die Nekropole mindestens dreizehn Mausoleen, eine Medresse, eine Winter- und eine Sommermoschee und ist in ihrer Bedeutung dem Weltkulturerbe zuzurechnen.

Das Mausoleum Shadi-Mulk-Aga ist auf 1371/1372 datiert und zählt damit zu den vier ältesten Mausoleen der Totenstadt. Die Grabherrin war als eine Nichte Timurs eine bedeutende Person, was die überaus reichen Verzierungen und sorgfältige Innenausstattung des Mausoleums erklärt. Die Fassade gilt wegen ihrer klaren Gliederung und feinen, kunstvollen Ornamentik als eines der schönsten Beispiele islamischer Baukunst ganz Zentralasiens.

In einem ersten Projekt wurde das äußere Erscheinungsbild gesichert und restauriert. Dies geschah in den Jahren 1997 und 1998 zunächst durch Maßnahmen zur baulichen Sicherung des Mausoleums, um den zügig voranschreitenden Zerfallsprozess aufzuhalten. Daran schlossen sich 1999 bis 2001 Maßnahmen zur Fassadenrestaurierung an. Ausgeführt wurde diese Arbeiten, unter Oberaufsicht der usbekischen Denkmalbehörden, durch ein deutsch-usbekisches Team, das wissenschaftlich durch die Taschkenter Hochschule für Architektur und Bauwesen und das damalige Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege begleitet wurde.

Ein zweites Projekt, das 2005 abgeschlossen wurde, befasste sich mit dem Erhalt und der Restaurierung des Innenraumes des Mausoleums. Projektträger war die Fachhochschule Potsdam mit dem Kultusministerium Taschkent und der Taschkenter Hochschule für Architektur und Bauwesen als Projektpartner.

Eine weitere Kulturerhaltmaßnahme dient der Sicherung der Kuppel der Tilla-Kari-Medresse, die Bestandteil des einzigartigen Registan-Ensembles ist. Eine aus Wissenschaftlern und Ingenieuren der Fachhochschule Potsdam und Freiberuflern bestehende Projektgruppe hat den Auftrag erhalten, die Rettung der 1646 bis 1660 gebauten einstigen Hauptmoschee der Muslime in Usbekistan zu begleiten. „Die Goldbestäubte“ (Tilla Kari) ist deshalb gefährdet, weil die 1870 bei einem Erdbeben eingestürzte Kuppel gut ein Jahrhundert später zu Sowjetzeiten durch eine neue ersetzt wurde. Diese wurde mit Beton errichtet, der zu schwer für die schwachen Streifenfundamente und den weichen Untergrund ist. Der schwere Kuppelbau bewegte sich auf Grund dessen jährlich ein bis drei Zentimeter in Richtung Erdmittelpunkt. Um diesem schleichenden Prozess entgegenzuwirken, wurde ein anspruchsvolles Projekt realisiert, das international Beachtung fand. Ziel des Projektes war die nachträgliche Verstärkung des Fundamentkörpers der Moschee. Hierfür wurde ein Teil der Bauwerkslasten durch mit den Fundamenten verbundene Betonpfähle in tiefere Bodenschichten abgeleitet. Dazu wurden mehr als 30 Stahlbetonpfähle unter die kritischen Punkte des Mauerwerks und des Fundamentkörpers gesetzt.

Im Herzen der Altstadt von Bucharä steht ein weiteres Projekt des Kulturerhalt-Programms: die Medrese Abdul-Aziz-Khan, die 1652 errichtet und nach ihrem Erbauer benannt wurde. Abdul-Aziz, der damalige Herrscher, ließ die Medrese nach persischem Vorbild erbauen, mit einem großen Innenhof, der durch vier Ivane gegliedert ist. Der reich gestaltete Eingangspischtak, der nach dem Koshprinzip genau gegenüber der Ulugh-Beg Medrese aus dem 15. Jahrhundert liegt, wurde zwischen 2006 und 2009 mit Mitteln des Kulturerhaltprogramms restauriert. Gegenstand der Restaurierung war die Musterkonservierung eines der fünf übereinander angeordneten, aufwändig gestalteten Felder der Keramikverkleidung auf der linken Hälfte des Haupteingangsportals. Hier sollte exemplarisch für die gesamte Fassade eine Konservierung des historischen Bestandes in Fayencemosaiktechnik, umrahmt von Fliesentechnik durchgeführt und dokumentiert werden.

Momentan bemühen sich Professoren der Fachhochschule Potsdam um den Erhalt eines der schönsten Bauwerke in Samarkand aus der Spätzeit der Timuriden - das Mausoleum Ischrat-Khane, das um 1464 vollendet wurde. Im Rahmen eines für drei Jahre konzipierten Projektes soll die unverfälschte und sehr authentische Mausoleumsruine bauhistorisch untersucht und dokumentiert werden. Darauf aufbauend sollen erforderliche Erhaltungsmaßnahmen im Sinne einer gemeinsamen deutsch-usbekischen Demonstrationsbaustelle an Teilbereichen des Objektes durchgeführt werden. Dazu gehört die Wiederherstellung der Mauerkronen, das Ergänzen von

fehlenden Ver fugungen und die Reparatur von gefährdetem Mauerwerk mit traditionellem Fugenmaterial und einfachen Lehmziegeln in historischer Technik.

In der Stadt Samarkand haben viele Völker und Nationen ihre Spuren hinterlassen. Das können wir sowohl aus der Geschichte der Stadt, als auch von ihrer gegenwärtigen multi-kulturellen Gesellschaft erkennen. Neben den fremden kulturellen, architektonischen, linguistischen Spuren existieren auch die Spuren der Zerstörung (wie in Afrasiyab).

Mit diesem Beitrag versuche ich, den wenig erforschten Spuren, nämlich den „Deutschen Spuren“ in Samarkand nachzugehen.





1|5

### Römisch-katholische Kirche (1916)

Da das Projekt „*Deutsche Spuren in Usbekistan*“ vom Goethe Institut Taschkent geleitet und betreut wird, beginne ich meine Spurensuche mit Johann Wolfgang Goethe. Fakt ist es, dass er von Samarkand schwärmte:

|                                  |          |           |             |
|----------------------------------|----------|-----------|-------------|
| Getrocknet                       |          | honigsüße | Früchte     |
| Von                              | Buchara, | dem       | Sonnenland, |
| Und                              | tausend  | liebliche | Gedichte    |
| Auf Seidenblatt von Samarkand... |          |           |             |

Oder

Hätt‘                      ich                      irgend                      wohl                      Bedenken,  
Balch,                                           Bucharä,                                           Samarkand,  
Süßes                      Liebchen                      dir                      zu                      schenken,  
Dieser Städte Rausch und Tand?...<sup>1</sup>

Aber nun, welche historischen Spuren haben die Deutschen dort hinterlassen? Seit wann? Wie und mit welchem Zweck kamen sie nach Samarkand?

Deutsche Spuren in Samarkand sind auf die zweite Hälfte des XIX Jahrhunderts zurückzuführen. Die erste historische Spur auf Samarkander Boden hinterließ der deutsch-jüdisch-ungarische Reisende Hermann Vambéry (Geburtsname: *Hermann Wamberger* bzw. *Bamberger*) im Jahre 1863.<sup>2</sup> Bis zu seinen Reiseveröffentlichungen blieb Zentralasien für die deutschen Reisenden ein unbekanntes Areal.

Mit der russischen Eroberung Mittelasiens wurden die Tore auch für die Europäer bzw. Deutschen geöffnet. Ende des XIX. Jh. erfuhr die deutsche Öffentlichkeit mehr über Mittelasien von einem ehemaligen preußischen Offizier namens *Georg Krahmer*. Er beschrieb in seinem Buch nicht nur über die militärische Intervention des Zaren und damit verbundenen Reisemöglichkeiten, sondern er berichtete auch über das Land und die Einwohner.<sup>3</sup> Hierzu sollen wir, meines Erachtens, wenn wir von der „Deutschen Spur“ in Samarkand reden, nicht außer Acht lassen, dass die jahrtausendalte Stadt Samarkand vom deutschen General *Konstantin von Kaufmann* im Jahre 1868 fast völlig zerstört wurde, wenngleich er versuchte, der Stadt ein neues Gesicht zu verleihen.<sup>4</sup>

Im Samarkander Regionalen Staatsarchiv (SRS) und Archiv der Landesregierung Samarkand (ALGS) befinden sich Quellen, die die deutschen Ansiedler in der Region Samarkand bezeugen. Die ersten Ansiedler waren selbstverständlich die Angehörigen der russischen Armee. Aber die Oase mit fruchtbarem Boden weckte später großes Interesse nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei den deutschen Händlern.

Bei den ersten deutschen Ansiedlern handelte es sich um die Baltendeutschen, die in den Dienst beim russischen Zaren eingetreten waren. Sie wirkten bei der russischen Neugestaltung der Stadt mit. Die europäischen architektonischen Bauten wurden u.a. von den deutschen Architekten entworfen. Wie z.B. Das Projekt der (wahrscheinlich russisch-orthodoxen) Kirche „*St. Georg*“ wurde im Jahre 1882 von der deutsche Architektin *W.A. Lemke* entworfen.<sup>5</sup> Das Gebäude stand mal gegenüber dem Haus der Offiziere in der heutigen Mustaqillik str. Die Außenwände der Kirche sind erhalten geblieben. Im Jahre 1911 wurde ein Haus für Bibliothek und Museum unter

dem Projektleiter Herrn Geynzelman (Heinzelmann) erbaut. (sollte in der heutigen Mahmud Koshgariy Str. sein). Und das Mahnmal „*Svoboda*“ (Freiheit) wurde von Eduard Rusch entworfen. Er war ein ehemaliger Kriegsgefangener aus Wien.<sup>6</sup>

Die deutschen Architekten nahmen mit ihren Entwürfen nicht nur an den Neubauten teil, sondern sie wirkten auch bei der Restaurierung der nationalen Baudenkmäler der Stadt mit. Das vom Absturz bedrohte Minarett der Ulughbek-Medrese am Registan Platz wurde durch den Restaurationsentwurf des deutschen Architekten *M. Mauer* im Jahre 1932 erhalten.<sup>7</sup>

Der Militäringenieur *Kastalski* beschäftigte sich von 1916 mit dem Irrigationssystem des Flusses Serafshan und entwarf mehrere Wassertunnel. Einer davon wurde in Ravothodsha, in einem Dorf am Fluss Serafshan, zwischen den Bezirken Urgut und Bulungur, erbaut. Diese Wassertunnel werden immer noch von der Bevölkerung bewundert. Kastalski starb 1943 mit 75 Jahren in Samarkand.

Ende des XIX. Jh. kamen allmählich die deutschen Geschäftsleute bzw. Händler nach Samarkand. 1880 wurde die erste deutsche AG „*Zündel und Co.*“ in Samarkand gegründet, die sich mit Teehandel und Manufaktur beschäftigte.<sup>8</sup> Ihr Sitz neben dem Registan-Platz wurde Anfang 1960 abgerissen und auf der Stelle das Kinotheater „*Navoiy*“ gebaut.<sup>9</sup> Und 1911-1912 gab es in der Stadt die Fa. „*Singer*“ unter der Leitung von Abram Sadovnikov (deutsch-jüdischer Herkunft). „*Singer*“ beschäftigte sich vor allem mit dem Verkauf „*Singer*“-Nähmaschinen. Außerdem existierten Anfang des XX Jahrhunderts folgende deutsche Verkaufsläden in Samarkand:<sup>10</sup>

- „*Mur und Merlis*“ – Verkauf der Damenkleider. Der Laden befand sich in der heutigen Mustaqillik Straße, hinter dem Kaufhaus „*GUM*“.
- *Teeladen Bauer* am Registan Platz (nicht mehr erhalten geblieben)
- „*Konditorei Leo Moor*“ gebaut 1905, Narimanova Straße 3. Auf der Eingangstür steht immer noch die Initiale von ihm „*LM*“.
- Fa. „*Winkender und Larsson*“ brachte Linoleum in den mittelasiatischen Markt (Foto im Landeskundemuseum)
- Fabrik „*Baden*“- Handel mit Farben für die Baumwolle und Seide (Fotos im Landeskundemuseum)
- Fa. „*Ralle und Co.*“ Und „*Broker und Co.*“ Parfümeriehandel in Samarkand.
- „*Brüder Nobel*“ - Hauptsitz in Samarkand, Kerosinhandel im gesamten Turkestan.
- Fa. „*Brüder Kraft*“, in Samarkand und später in Qo'qand, Seide- und Baumwollhandel.

In den Archiven sind meistens die Quellen über die Militärangehörigen erhalten geblieben. Einer der deutschen Protagonisten in der Stadt war der 1899 gekommene Oberst *Andersson Karl Ernstowitsch*, Kommandeur der 92-Regimentschule. Während des Ersten Weltkrieges kamen noch mehr Europäer – Deutsche, österreichisch-ungarische Bürger, Polen, Tschechen und Slowaken nach Samarkand. Sie waren meist Kriegsgefangene. Insgesamt wurden 800 solche Neuansiedler in der Stadt registriert.<sup>11</sup> Es kann aber nicht mehr festgestellt werden, wie viele Deutsche unter ihnen waren. Immerhin findet man die deutschen Familiennamen wie Wilhelm, Spitaler, Lucher, Hans, Hauptmann, Rudolph oder Millnerz, die aber nur erwähnt wurden, da sie später zu den Bolschewisten übertraten und Rotarmisten wurden.<sup>12</sup> Der Bau der römisch-katholischen Kirche in der heutigen M. Kosghariy Str. soll ebenfalls eine Initiative der österreichisch-ungarischen Gefangenen in Samarkand gewesen sein.<sup>13</sup>

Außerdem gibt es im Staatsarchiv Einzelakten der „Deutschen“ wie Leo Elburich, Peter Faust, Alfred Bern, Friedrich Moor usw., die gegen die so genannten „*Basmatschi*“s (1918-1924) in der Region aktiv gekämpft haben.<sup>14</sup>

In Samarkand sollen darüber hinaus deutsche Sanitäter und Ärzte tätig gewesen sein. 1898 verbreitete sich eine Choleraepidemie im Dorf Ansob bei Samarkand. Den im Archiv liegenden Dokumenten zufolge sollen ein deutscher Arzt namens *Bielefeld* und ein deutscher Apotheker namens *Seidler* dort geholfen haben.<sup>15</sup>

Aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs hat das Archiv wenige Quellen über die Deutschen in Samarkand. Das Staatsarchiv gab nur die Information, dass im Jahre 1942 etwa 688 Deutschen in der Region Samarkand registriert wurden. Es handelt sich vielleicht um die Wolgadeutschen im Jahre 1941 von Stalin nach Usbekistan deportiert wurden.<sup>16</sup>

Die Deutschen waren nach dem Krieg bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion gut integriert und hatten einen guten Ruf in der Gesellschaft. Sie waren an allen Bereichen des Wirtschaftslebens beteiligt. Die Nachbarn erinnern sich immer noch sehr gut an die fleißigen „Deutschen Nachbarn“.

## **LITERATUR:**

1. G‘. K. Xo‘jayev. G.R. Sodiqova „Landeskunde der Republik Usbekistan “ Toshkent 2007
2. Internet saytlari

### **Elektron ta‘lim resurslari**

[www.ziyonet.uz](http://www.ziyonet.uz)

[www.google.de](http://www.google.de)

[www.google.uz](http://www.google.uz)

[www.meindeutschbuch.de](http://www.meindeutschbuch.de)